

GELEITWORT

Die „Feldeinsamkeit“ Opus 86 Nr. 2 war schon zu Brahms' Lebzeiten eines seiner populärsten Lieder. Sie tauchte in zahlreichen Konzertprogrammen auf und wurde von Simrock, bei dem die Sechs Lieder Opus 86 im Juli 1882 erschienen waren, bald als Einzelausgabe herausgebracht, wenig später auch in den ersten Band einer Auswahlgabe der beliebtesten Lieder von Brahms aufgenommen. Das Lied dürfte in den Jahren 1879–1881 komponiert sein. Die genaue Entstehungszeit ist nicht zu ermitteln, auch nicht, wann und wie Brahms auf den Text aufmerksam wurde. Daß er seine Texte sehr bewußt auswählte, ist bekannt; ebenso daß er immer ein starkes Interesse an seiner norddeutschen Heimat wach hielt, wodurch er vielleicht auf das Gedicht seines Landsmannes Hermann Allmers (1821–1902) gestoßen sein mag. Allmers war zu seiner Zeit hochgeschätzt. Neben volkscundlich ausgerichteten Schriften („Marschenbuch“, „Die Pflege des Volksgesangs im deutschen Nordwesten“ u.a.) veröffentlichte er auch ein Drama „Elektra“, zu dem der Brahms-Freund Albert Dietrich eine Bühnenmusik schrieb. Seine Lyrik ist von stark liedhaftem Gepräge, was durch die große Anzahl von Vertonungen seiner Gedichte (über 100) bestätigt wird. Das lyrische Hauptwerk sind die „Dichtungen“, die 1860 erschienen und in der Folgezeit mehrmals neu aufgelegt und erweitert wurden. Aus dieser Gedichtsammlung stammt sowohl die „Feldeinsamkeit“ als auch das Gedicht „Spätherbst“, der zweite Allmers-Text, den Brahms – in dem schwermütigen Vokalquartett Opus 92 Nr. 2 – vertont hat.

Im Juli 1882 ließ Brahms seinem Freund Karl Reinthaler, Musikdirektor in Bremen, durch Simrock zwei Exemplare der neu erschienenen Lieder Opus 86 zugehen und schrieb dazu aus Ischl: „Es ist ein Lied von Eurem Allmers darin, das Du ihm geben oder singen wolltest“. (*Brahms Briefwechsel* III Nr. 61, Tutzing 1974). Brahms selbst soll seinem Biographen Max Kalbeck mitgeteilt haben, daß der Dichter, der sich auch selbst kompositorisch betätigte, keineswegs begeistert war

von der Vertonung, die ihm „zu gesucht und anspruchsvoll“ erschien; wie Kalbeck weiter berichtet, verhalf Allmers sogar „durch einen Appell an die Öffentlichkeit einer anderen, höchst dilettantenhaften Komposition zum Druck“ (Kalbeck, *Johannes Brahms* III² S. 341, Tutzing 1976). Seinen engeren Freunden hatte Brahms die Lieder Opus 86 schon vor ihrer Veröffentlichung im Manuskript geschickt. Julius Stockhausen, den Brahms als Sänger hochschätzte, hatte die Lieder bereits am 14. Dezember 1881 in Straßburg „vortrefflich gesungen“ (*Billroth und Brahms im Briefwechsel* Nr. 150, Berlin und Wien 1935). Heinrich und Elisabet von Herzogenberg sowie Theodor Billroth lernten sie im April 1882 kennen und Elisabet von Herzogenberg schrieb voller Begeisterung am 26. April: „... an das F dur denke ich doch immerfort und am liebsten in Verbindung mit Stockhausen, der's doch allein singen kann; die Stelle



von Him-mels-bläu-e wun-der-sam um-wo-ben, von Him-mels-bläu-e zieht mir . . . die Seele aus dem Leibe“ (*Brahms Briefwechsel* I Nr. 110, Tutzing 1974).

Auch die in diesem Faksimile wiedergegebene Handschrift sandte Brahms, schon bevor die Lieder Opus 86 im Druck erschienen waren, an den Empfänger – den Bankier Wilhelm Lindeck aus Mannheim, der für ihn im dortigen Bankhaus Ladenburg ein Guthaben verwaltete. Schon 1880 hatte Brahms dieses Konto mehr oder weniger aufgelöst. Nun, im Frühjahr 1882, ließ er endgültig das ganze Guthaben an die Berliner Reichsbank überweisen und fühlte sich etwas in der Schuld des Bankiers, dem er im März 1882 schrieb: „Wie ich Ihnen eigentlich danken soll, weiß ich nicht im Geringsten! Ich muß einmal express über M(annheim) fahren u. N. um Rath fragen! Leider ist ja die Stadt ganz aus meiner Geographie verschwunden; allerwärts, nur nicht dorthin werde ich eingeladen. Und nicht einmal eine Arie schreibe ich Ihnen – aber ich

habe Sie ja meines Wissens nie gehört u. weiß nicht in welche Tiefe u. Höhe Ihr Baß geht! Sie müßten sich aber nothwendig denken können, daß es mir peinlich ist, unter so stillen Verhältnissen fortdauernd Ihre große Freundlichkeit in Anspruch nehmen zu sollen, daß es mich von einem immerhin drückenden Gefühl befreit – wenn ich Ihnen nur noch für Vergangenes zu danken habe.“

Die Antwort von Lindeck, der anscheinend mit Passion Opernarien sang, ist leider nicht mehr erhalten. Sie hat Brahms aber offensichtlich dazu bewogen, sich mit der Handschrift der „Feldeinsamkeit“ von jenem „drückenden Gefühl“ zu befreien. In seinem (undatierten) Begleitbrief schrieb er: „Hier ist eine kleine Probe für Ihre Stimme – ich

denke mir aber schon, wie verächtliche Blicke ein Bassist auf so ein Ding wirft, das keine Arie ist. Nun, vielleicht kommt auch dies.“

Außer daß die Singstimme dem Baß singenden Adressaten zuliebe im Baßschlüssel notiert ist, enthält die Handschrift kaum Abweichungen von der Erstausgabe und auch nicht von der ersten Niederschrift, die heute im Hermann Allmers-Haus (Heimatmuseum) in Rechtenfleth bei Bremerhaven aufbewahrt wird. Brahms hatte sie Hermann Allmers auf Wunsch von dessen Freunden zum 70. Geburtstag geschenkt, und es ist zu hoffen, daß der Dichter seine Meinung geändert und inzwischen ebenso großen Gefallen an dem Lied gefunden hatte wie seine Zeitgenossen und wie die Freunde der Brahms'schen Liedkunst bis heute.

ACCOMPANYING NOTE

“Feldeinsamkeit”, Opus 86, No. 2, was already in Brahms' lifetime one of his most popular songs. It appeared on numerous concert programs and was brought out by Simrock as a single issue (Einzelausgabe) soon after its original publication within the *Sechs Lieder*, Opus 86, in July 1882. Not much later it was also published in the first volume of an edition containing a selection of Brahms' most popular *Lieder*. The song was probably composed sometime between 1879 and 1881 – the precise date is unknown, as well as when and how the composer became acquainted with the text. That Brahms carefully selected his literary texts is known, however, and that he always had a keen interest in his native North German homeland, which may explain how he happened to come upon the poem written by his fellow countryman, Hermann Allmers (1821–1902). Allmers was held in high esteem in his day. Besides writing works about folklore (“Marschenbuch”, “Die Pflege des Volksge-

sangs im deutschen Nordwesten”, i.e. “The Cultivation of The Folk-song in the German Northwest”, etc.), he also published a drama, “Elektra”, for which Brahms' friend, Albert Dietrich, wrote incidental music. His lyric poetry is characterized by its strongly vocal quality, which is certainly borne out by the large number of his poems (over 100) to have been set to music. Allmers' main lyrical work was the collection of “Dichtungen” (Poems) which appeared in 1860 and was subsequently enlarged through several later editions. It was from this collection that “Feldeinsamkeit” was taken, along with the poem “Spätherbst” – the second of Allmers' texts which Brahms set in his rather melancholy vocal quartet, Opus 92, No. 2.

In July 1882, Brahms had two copies of the newly published *Lieder*, Opus 86, sent from Simrock to his friend Karl Reinthaler, *Musikdirektor* in Bremen, and commented in a letter from Ischl: “It contains a song

by your Allmers, which I would like you to give him or sing for him yourself” (from the *Brahms Briefwechsel* III No. 61, Tutzing 1974). Brahms is said to have informed his biographer, Max Kalbeck, that the poet (who also did some composing) was not in the least enthusiastic about the musical setting, which seemed to him “too affected and pretentious.” As Kalbeck further reports, Allmers even assisted in putting “through an appeal to the public, another, extremely dilettantish composition into print” (from Kalbeck *Johannes Brahms III*² p. 341, Tutzing 1976). To his close friends, Brahms had sent the Opus 86 *Lieder* in manuscript form prior to publication. Julius Stockhausen, whom Brahms held in highest regard as a singer, had already “sung the songs splendidly” on the 14th of December, 1881, in Strasbourg (*Billroth und Brahms im Briefwechsel* No. 150, Berlin und Wien 1935). Heinrich and Elisabet von Herzogenberg, as well as Theodor Billroth, became acquainted with them in April 1882, and Elisabet von Herzogenberg wrote, full of enthusiasm, on the 26th of April: “. . . I am constantly thinking of the one in F, especially in connection with Stockhausen who alone can sing it, above all others; the passage



draws my very soul out of my body” (*Brahms Briefwechsel* I No. 110, Tutzing 1974).

Before the *Lieder*, Opus 86, appeared in print, Brahms also sent the manuscript reproduced here in facsimile to the dedicatee – the banker, Wilhelm Lindeck of Mannheim, who had managed a deposit account for Brahms at the Ladenburg Bank. Already in 1880, Brahms had more or less closed this account. Now, early in 1882, he arranged for the entire

deposit to be transferred to the Berlin Reichsbank, and, feeling somewhat obliged to the banker, he wrote in March 1882: “How I shall really thank you, I cannot imagine! One day I must come by way of M[annheim] expressly to ask for advice! Unfortunately, the city has disappeared completely from my geography; everywhere else I am invited, but not there. And yet not once have I even written you an aria – but then again, so far as I can recall, I have never heard you sing and do not know how deep and high your bass goes! However, you will certainly be able to imagine my embarrassment in continuing to take advantage of your great kindness under these “silent” circumstances, and that it will relieve me of this burden – just by thanking you for what you have done in the past.”

The answer from Lindeck, who evidently sang opera arias with a passion, is unfortunately no longer extant. But it must have caused Brahms to be relieved of his burden through the presentation of the “Feldesamkeit” manuscript. In his (undated) accompanying letter he wrote: “Here is a little something to try out with your voice – but I can well imagine how a bass singer will look askance at anything that is not an aria. Well, maybe it will come yet.”

Aside from the voice part’s having been written in the bass clef in order to adapt it to the vocal register of its dedicatee, the manuscript hardly deviates from the first edition or from the original copy of the manuscript which is now preserved at the Hermann Allmers-Haus (Heimatmuseum) in Rechtenfleth, near Bremerhaven. Brahms gave the latter manuscript to the poet on the occasion of his 70th birthday, in response to a request made by Allmers’ friends. It is to be hoped that in the meantime Allmers had changed his opinion and come to appreciate the song as much as have both his contemporaries and all the lovers of Brahms’ *Lieder* down to the present day.

ERNST HERTTRICH